

Museumskonzept

für das

Museum Altes Zeughaus (MAZ)

zuhanden des Regierungsrats des Kantons Solothurn

von

Carol Nater, Leiterin Museum Altes Zeughaus
und André Schluchter, Leiter Abteilung Kulturpflege

Fachberatung und Redaktion: Kilian T. Elsasser, Museumsfabrik Luzern
Mitarbeit: Evelyne Hänggi, Assistentin Abteilung Kulturpflege

26. März 2010

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung	3
1. Einleitung	4
2. Botschaft	5
3. Zielpublikum	5
4. Ausstellungen und Vermittlung	6
5. Sammlung	9
6. Raumkonzept	12
7. Grobe Kostenschätzung Ausstellungen und Publikumsprogramme	14
Anhang	
Zur Sammlungsgeschichte	16
Grobe Kostenschätzung ($\pm$ 20 %) Ausstellungen und Publikumsprogramme Museum Altes Zeughaus MAZ	18
Artikel MZ, Solothurner Zeitung, 13. März 2010 über Podiumsdiskussion zur Wehrgeschichte	20

Zusammenfassung

Das vorliegende Konzept liefert die Grundlagen für die Neugestaltung des Museums und seiner Gebäude (Altes Zeughaus, Sammlungslager im Burrisgraben, Haus Riedholzplatz) und formuliert die Anforderungen an den Raumbedarf und die Sanierung der Gebäude aus der Sicht des Museums.

Das Museum Altes Zeughaus (MAZ) setzt sich zum Ziel, als Museum von überregionaler Bedeutung wahrgenommen zu werden und jährlich 30'000 bis 50'000 Besuchende zu empfangen. Speziell angesprochen werden Schulen, Familien, Kinder, aber auch Touristen und ein Fachpublikum. Das ist möglich, indem das Haus zu einem Ort wird, an dem in Ausstellungen und Begleitveranstaltungen über Themen reflektiert wird, die alle Menschen berühren: Konflikte, Gewalt, Versöhnung.

Das MAZ ist ein kulturhistorisch ausgerichtetes Themenmuseum, das zugleich Kompetenzzentrum für Wehrgeschichte, solothurnische Geschichte und Konfliktforschung ist. Im Zentrum steht die wehrhistorische Sammlung, die weiterhin möglichst umfassend ausgestellt wird. Ausgehend von einem thematischen Zugang zu den Objekten lassen sich verschiedene Seiten der Geschichte des Standes Solothurn in die Ausstellung einbringen. Die Bestände aus dem Spätmittelalter und der Frühen Neuzeit bilden den Schwerpunkt; in Ergänzung zu den Postulaten des Strategiepapiers wird auch das 19. Jahrhundert Teil der Ausstellung werden. Das MAZ veranstaltet Sonderausstellungen, Kolloquien, Fachtagungen, Schul- und Familienprogramme, und es publiziert für das breite Publikum und die Fachwelt.

In der Sammlungspolitik konzentriert sich das MAZ auf Militaria solothurnischer Provenienz bis 1874. (Seit der Revision der Bundesverfassung von 1874 wird das Wehrwesen nicht mehr kantonale, sondern eidgenössisch organisiert.) Die Zusammenführung der bestehenden Teilinventare zu einem Gesamtinventar ist wichtige Voraussetzung für die Erforschung, Bewirtschaftung und Präsentation der Sammlung.

Das Raumkonzept teilt die Ausstellungsfläche neu auf: Ein Geschoss wird als Multifunktionsraum für Kabinettsausstellungen, Tagungen, Events und Schulprogramme definiert. Für Depots, Verwaltung und Forschungsplätze ist zusätzlicher Raumbedarf ausserhalb des historischen Zeughausgebäudes ausgewiesen.

Voraussetzung für die Umsetzung des Museumskonzepts ist eine Sanierung der Häuser (Altes Zeughaus, Häuser im Burrisgraben und Riedholzplatz) nach denkmalpflegerischen Grundsätzen. Wichtig sind zudem Massnahmen für einen effizienten Betrieb und Massnahmen für eine nachhaltige Konservierung der Sammlung in der Ausstellung sowie im Sammlungslager.

Für die Erneuerung der Ausstellungen und der Publikumsprogramme im Museum Altes Zeughaus ist mit circa 4 Millionen Franken zu rechnen.

1. Einleitung

Der Regierungsrat des Kantons Solothurn hat am 30. Juni 2009 (RRB Nr. 2009/1253) das provisorische Pflichtenheft der Planungskommission zum Umbau und zur Sanierung des Museums Altes Zeughaus (MAZ) zustimmend zur Kenntnis genommen. Gleichzeitig hat er dem Amt für Kultur und Sport den Auftrag erteilt, ein Museumskonzept zu erstellen, das „Auskunft über das künftige Ausstellungskonzept und die Sammlungspolitik“ des MAZ gibt.

Seit September 2009 steht das MAZ unter einer neuen Leitung. Mit dem vorliegenden Museumskonzept erhält der Regierungsrat die verlangten Präzisierungen zur baulichen und inhaltlichen Neuausrichtung des MAZ, die im Strategiepapier zur solothurnischen Museumspolitik vom 27. Oktober 2008 erst allgemein und in der Beantwortung der Kleinen Anfrage Markus Schneider etwas ausführlicher formuliert wurden (RRB Nr. 2009/1513 vom 24. August 2009). Die Arbeit ist entstanden in Konsultation und in Absprache mit zahlreichen Fachleuten, insbesondere dem Kantonsbaumeister und den Vertretern des Hochbauamts sowie der Denkmalpflege. Das Hochbauamt und das Amt für Kultur und Sport sehen im Bau- und Ausstellungsprojekt eine enge Zusammenarbeit vor.

Das Museumskonzept zeigt weiter auf, wie die vom Regierungsrat beschlossene inhaltliche Neuausrichtung des MAZ (vgl. RRB 2008/2054 vom 25. November 2008) im neuen Ausstellungskonzept umgesetzt werden kann. Dieses geht von einem umfassenden thematischen Zugang zur Wehrgeschichte aus, welcher Aspekte der solothurnischen Geschichte aufnimmt. Das Amt für Kultur und Sport wird die weiteren Planungsschritte für die Realisation der Ausstellung an die Hand nehmen.

Das vorliegende Museumskonzept orientiert sich an den Richtlinien des Internationalen Museumsrats (ICOM) und des Verbands der Museen Schweiz (VMS) und nimmt entsprechend Stellung zu den Kernbereichen eines Museums: der Sammlung, der Erforschung und der Vermittlung von Objekten.

2. Botschaft

Im europäischen Raum ist die Schweiz eines der Länder mit der grössten Museumsdichte. Will man sich heute in diesem Umfeld etablieren, braucht man als Museum ein klares Profil (Unique Selling Proposition, USP). Das MAZ baut auf seiner Einzigartigkeit als Zeughaus und der Masse seiner Sammlungsbestände auf. Als kulturhistorisches Themenmuseum mit Schwerpunkt Wehrgeschichte ist das MAZ Ort des Dialogs und Reflexion mit einem breiten Publikum zum Thema Konflikte und deren Lösungsansätzen. Im Zentrum steht die immer wiederkehrende Frage, wie Menschen mit Konflikten umgingen (Waffengewalt, Diplomatie, Unterwerfung, gewaltloser Widerstand) und was die verschiedenen Konfliktarten für die beteiligten Personen in der jeweiligen Epoche für Folgen hatten.

3. Zielpublikum

Das MAZ spricht alle Besucherschichten unabhängig von ihrem Bildungshintergrund an. Speziell angesprochen werden sollen Kinder und Familien, Schulen, Militär, Touristen, Fachleute. Längerfristig setzt sich das MAZ zum Ziel, 30'000 bis 50'000 Besuchende jährlich zu empfangen. Zwei Drittel der Besuchenden sind Familien und Schulen. Das MAZ spricht ein überregionales Publikum an.

4. Ausstellungen und Vermittlung

Die Vermittlung umfasst die Schnittstelle Museum und Öffentlichkeit. Sie setzt die Grundsätze fest, anhand derer die Sammlung und die darin enthaltenen Themen unter Berücksichtigung des angemessenen Mediums verschiedenen Zielpublika vermittelt werden können. Hauptteil wird die neue permanente Ausstellung sein, wichtige Ergänzungen sind Sonderausstellungen, Anlässe für Schulen, Familien, Fachpublikum sowie Publikationen.

Die Ausstellungen und Vermittlungsprogramme wecken Emotionen, unterhalten und regen zum Nachdenken an. Wie in einem anspruchsvollen populären Film ermöglichen die Ausstellungen mit ihren Begleitprogrammen verschiedene Lesarten, je nachdem ob es sich um Kinder, Erwachsene oder ein Fachpublikum handelt.

4.1. Dauerausstellung

Masseninszenierungen von Objekten und Objektgruppen schaffen einen sinnlich-emotionalen und unterhaltsamen Zugang. Sie weisen den Weg in die Vergangenheit. Die Exponate des MAZ stehen gestalterisch im Zentrum und dienen als „Medium“. Sie zeigen auf, welche gesellschaftlichen, politischen und zeitbedingten Strukturen und Mechanismen zu Konflikten geführt haben.

Die Ausstellung lädt mit ihrem unverkennbaren Charakter und Erlebniswert zum wiederholten Besuch ein. Sie ist interaktiv, das Gezeigte soll sich nachvollziehen lassen, z.B. indem Kinder nicht nur Harnische anziehen, sondern auch etwas darüber erfahren, wie Waffen schützen und was sie anrichten können.

Die Inszenierungen sind so gestaltet, dass sie innerhalb der Lebensdauer der Ausstellung, also innerhalb von 10 bis 15 Jahren, verändert und teilweise mit moderatem Aufwand modernisiert werden können.

4.1.1 Sammlung und Ausstellung

Die Einzigartigkeit des MAZ besteht darin, dass es eines der wenigen Museen ist, in dem der Grossteil der Sammlung nicht extern in einem Depot gelagert wird, sondern der Öffentlichkeit im Museum zugänglich ist. Zudem macht – obwohl wertvolle Einzelstücke durchaus vorhanden sind – beim MAZ gerade die Masse die Qualität der Sammlung aus. Im Zentrum stehen die Harnischsammlung (möglichst umfassend), die Tagsatzung von Stans, die Burgunderbeute, Teile der Uniformen, Fahnen, Schusswaffen und Kanonen. Der Schaulagercharakter des ehemaligen Zeughauses wird geschickt mit der Themenvermittlung verlinkt. Vorgesehen sind in einer ersten Skizze drei Hauptteile, die sich in den Ausstellungsräumen überschneiden können:

- Die Harnischsammlung für den thematischen Zugang (Repräsentation, Sicherheit, Aggression, Symbol und Schutz, Krieg als Beruf und Krieg als Geschäft)

- Ein vornehmlich technikgeschichtlicher Ausstellungsstrang mit Depot-Charakter aus allen Objektgruppen (Er zeigt die Entwicklung der Kriegs- und Waffentechnik auf.)
- Studios oder Kabinette zu speziellen Themen (Beute, Sterben, Diplomatie, Kunsthandwerk etc.)

4.1.2 Inhalte und Themen

Der historische Schwerpunkt umfasst das 15. bis 18. Jahrhundert, mit Ausblick auf das 19. Jahrhundert. Darin enthalten ist die Zeit, in die der Bau des Alten Zeughauses (Beginn 1609) fällt, aus der auch die Harnischsammlung stammt. Diese Epoche lässt sich am besten mit dem Marketingkonzept Solothurns als der „schönsten Barockstadt der Schweiz“ verbinden. Ohne Vollständigkeit anstreben zu wollen, nehmen die Bestände des MAZ direkt Bezug auf wichtige historische Ereignisse (Burgunderkriege, Stanser Verkommnis, Reformation, Ambassade, Dreissigjähriger Krieg, Bauernkriege, innereidgenössische Konflikte und Ende der Alten Eidgenossenschaft, Helvetik, Kampf um den neuen Bundesstaat). Die Themen werden in einen eidgenössischen und europäischen Kontext gestellt. Grundlage sind Episoden, Objekte und – wo möglich und sinnvoll – personifizierte Erzählungen aus der solothurnischen Geschichte.

Die Inhalte orientieren sich an den neuen Ansätzen der Geschichtsforschung. Gerade im Bereich der Frühen Neuzeit ist im Zusammenhang mit dem Thema Söldnerwesen in letzter Zeit viel Neues erarbeitet worden. Die nach der Auflösung des Zeughauses angeschafften Bestände des 20. Jahrhunderts können je nach Thema punktuell als Vergleichsgrösse in der Dauerausstellung Platz finden, ansonsten werden sie vor allem in Sonderausstellungen gezeigt.

4.2 Sonderausstellungen

Sonderausstellungen nehmen aktuelle Themen zur Wehrgeschichte, zu Konflikten und deren Lösungen auf. In Sonderausstellungen können eingelagerte Objekte der Sammlung für einmal öffentlich gezeigt werden. Sie ergänzen und vertiefen die permanente Ausstellung oder setzen einen Kontrapunkt. Sonderausstellungen sind so konzipiert, dass sie auch in weiteren Museen gezeigt werden könnten. Mit grösseren Sonderausstellungen, die im Jahres- oder Zweijahresrhythmus programmiert werden, zielt das MAZ auf eine überregionale Ausstrahlung. Mit kleineren Sonderausstellungen wird vor allem das Publikum aus der Region angesprochen. Angestrebt wird in diesem Zusammenhang auch eine regionale Beteiligung (u.a. durch Vereine). Das MAZ dokumentiert dadurch seine Verankerung im Hauptort und in der Region. Je nach Thema der Sonderausstellung sollen auch projektorientierte Arbeiten von zeitgenössischen Kunst- und Kulturschaffenden eingebunden werden.

4.3 Vermittlung: Anlässe für Schulen, Familien und Fachpublikum

Das Vermittlungsprogramm vertieft und ergänzt die Dauerausstellung und die Sonderausstellungen. Zu den Vermittlungsangeboten zählen Workshops für Schulen, thematische Führungen, Kinder- und Familienprogramme.

Das MAZ veranstaltet Kolloquien und Fachtagungen zu den Themenkreisen Wehrgeschichte, Konfliktforschung und Diplomatie. Es ist dadurch nicht allein Museum, sondern als Kompetenzzentrum für Wehrgeschichte und solothurnische Geschichte auch Stätte des Dialogs.

4.4 Publikationen

In unregelmässigen Abständen erscheinen in der bestehenden Reihe wissenschaftliche Publikationen, die sich gezielt mit Sammlungsbereichen oder mit Fachtagungen, die am MAZ durchgeführt wurden, beschäftigen. Anzustreben ist die Veröffentlichung eines publikumswirksamen Ausstellungsmediums (Katalog) zu jeder grösseren Ausstellung. Zur Neueröffnung des Museums erscheint ein Katalog.

5. Sammlung

Das Alte Zeughaus von Solothurn hat eine bewegte 400-jährige Geschichte, die sich bis heute in der Sammlung und deren Struktur widerspiegelt.

5.1. Ausgangslage

Das Sammlungskonzept von 2003 setzt den Schwerpunkt auf das Sammeln von «Objekten von wehr- und politikgeschichtlicher Natur des ehemaligen Stadtstaates und des Kantons Solothurn» (Leutenegger, Marco: Konzept zur Museumssammlung des Museums Altes Zeughaus). Es versucht ein Museum zu werden und gleichzeitig ein Zeughaus zu bleiben. Die Zielformulierungen fallen dadurch sehr offen aus. Für die Sammlungen des MAZ wurde bisher kein Gesamtinventar entwickelt, sondern je ein Inventar für die jeweiligen Sammlungsgruppen. Diese Inventarien unterscheiden sich nicht nur in der Aufnahme-Art (handschriftliche und verschiedene digitale Versionen), sondern sie haben auch unterschiedlich detaillierte Aufnahmekriterien. Trotz dieser grossen Vorarbeiten ist es fast unmöglich, in einem zeitlich vertretbaren Rahmen Informationen zu einem Objekt zu recherchieren, den Standort eines spezifischen Objektes zu eruieren und Querbezüge zwischen den Objekten verschiedener Kategorien herzustellen.

5.2 Die Sammlungspolitik

Die Sammlungspolitik setzt künftig drei Schwerpunkte:

- Sie baut auf den Stärken der bestehenden Sammlung auf.
- Sie definiert vier Sammlungsschwerpunkte, welche sich am Konzept eines wehrhistorischen Museums mit kulturhistorischer Ausrichtung orientieren.
- Sie setzt die Inventarisierung fort und führt die verschiedenen Teilinventare zusammen.

5.2.1 Geografischer und zeitlicher Rahmen

1. Militaria...

- 1.1... solothurnischer Provenienz aus der Zeit des Mittelalters bis 1874.
- 1.2..., die in einem Zusammenhang mit der solothurnischen Geschichte aus demselben Zeitraum stehen.

2. Das MAZ sammelt in zweiter Linie Objekte, die in einem Zusammenhang mit Militaria solothurnischer Provenienz bis 1874 stehen (z.B. eine Glocke, die aus dem Material einer ehemaligen Kanone gegossen wurde).

3. Das MAZ sammelt in dritter Linie Militaria solothurnischer Provenienz, die aus der vormittelalterlichen Periode oder der Zeit nach 1874 stammen, wenn sie die Sammlungsschwerpunkte sinnvoll ergänzen.

5.2.2 Inhaltlicher Rahmen

Das MAZ sammelt Objekte,

- die mit der Zeughaus-Geschichte Solothurns verbunden sind.
- die zur Dokumentation der wehrtechnischen Entwicklung wichtig und noch nicht Bestandteil der Sammlung sind.
- die Solothurner und Solothurnerinnen mit persönlichen Erinnerungen an den Militärdienst in Verbindung bringen.
- die Auskunft geben über die Rolle Solothurns bzw. Solothurner Bürger und Bürgerinnen während der Zeit des Nationalsozialismus und des Zweiten Weltkriegs.

Das MAZ betreibt mit Ausnahme des Kernbereichs (Militaria solothurnischer Provenienz aus der Zeit des Mittelalters bis 1874) keine aktive Sammlungspolitik. Bei Angeboten, die dem Sammlungskonzept nicht entsprechen, ist das MAZ behilflich, den richtigen Ort zu finden. Dabei ist es bestrebt, eine optimale Lösung für die Erhaltung und Bewahrung des angebotenen Kulturgutes zu finden.

5.2.3 Sammlungspflege

Bei diesem zentralen Bestandteil professioneller Museumsarbeit geht es darum, mit geeigneten Konservierungs- und Restaurierungsmassnahmen der Nachwelt wertvolle historische Zeugnisse langfristig zu erhalten. Das MAZ setzt mit der fachgerechten Lagerung und Ausstellung auf eine präventive Konservierung, d.h. Schäden an den Objekten sollen nach Möglichkeit gar nicht erst entstehen. Es ist deshalb nicht vorgesehen, permanente Restaurationsateliers für die verschiedenen Materialien zu betreiben, zumal das Museum dafür zu klein ist. Vielmehr werden nach Bedarf Aufträge an qualifizierte Fachkräfte extern vergeben.

5.2.4 Sammlungsbereinigung

Die inventarisierten Objekte bleiben grundsätzlich Teil der Sammlung des MAZ. Im Rahmen von Bestandesbereinigungen kann die Museumsleitung gewisse nicht inventarisierte Objekte oder Objektgruppen gemäss den strategischen Vorgaben aus der Sammlung ausscheiden. Dies geschieht in Koordination mit anderen Sammlungen oder Museen. Für die allfällige Deakzessionierung inventarisierter Objekte gelten die sehr strengen ethischen Richtlinien für Museen des internationalen Museumsrats (ICOM Code of Ethics für Museums von 1986 bzw. 2001), die Schenkungen schützen, Verkäufe eigentlich ausschliessen und allenfalls Tauschgeschäfte zulassen.

5.2.5 Erschliessung

Die Erschliessung der Sammlung mit einem digitalen Gesamtinventar ist eine der vordringlichsten Massnahmen. Das neue Erschliessungssystem baut grundsätzlich auf den bestehenden Teilinventaren auf. Auch das bestehende Nummernsystem für die Objekte von Wegeli (MAZ-Nr.) soll weitergeführt werden. Die Museumsleitung hat einer Firma für Archivdienstleistungen den Auftrag erteilt, einen Vorschlag für die Realisierung der digitalen Erschliessung aufgrund der bestehenden Daten und Inventarsysteme zu erarbeiten. Das Kantonale Amt für Informatik (AIO) ist über das laufende Projekt informiert und wird nach dem Vorliegen des Projektplans für die Umsetzung im IT-Bereich zuständig sein.

5.2.6 Bibliothek

Die Fachbibliothek im 5. Stock besitzt nur ein rudimentäres Ordnungssystem. Ziel ist es, im Rahmen der Digitalisierung des Inventars auch die Bibliothek systematisch zu ordnen und zu katalogisieren, so dass sie als Studienbibliothek funktioniert. Sie soll als Präsenzbibliothek auch Wissenschaftern und Wissenschaftlerinnen sowie interessierten Laien zur Verfügung stehen. Dafür sind im Raumkonzept entsprechende Forschungsplätze vorgesehen. Eine mögliche Zusammenarbeit mit der Zentralbibliothek wird angestrebt.

6. Raumkonzept

Im Auftrag der Abteilung Kulturpflege hat der Museumsfachmann Kilian T. Elsasser, Museumsfabrik Luzern, ein Raumkonzept für das MAZ und die Nebengebäude am Riedholzplatz und Burrisgraben erstellt. Dieses Konzept wurde mit Vertretern des Hochbauamts und der Denkmalpflege am 24. Februar 2010 besprochen und bereinigt. Zusammen mit den von Elsasser extern eingeholten „Richtlinien zur präventiven Konservierung“ von Christian Marty dient es dem Hochbauamt in einer überarbeiteten Schlussversion vom 12. März 2010 als Grundlage für die Formulierung des geplanten Architekturwettbewerbs.

Das Raumkonzept formuliert museumsseitig die Anforderungen an einen zeitgemässen Museumsbetrieb. Es ist so angelegt, dass während zweier Generationen ein effizienter, nachhaltiger und sicherer Betrieb gewährleistet werden kann. Zum Betrieb des MAZ gehören die folgenden Bereiche: Publikumsbereich mit Museumsbetrieb und Seminarbereich, Verwaltung und Haustechnik, Bibliothek und Forschung, Depot für die Sammlung. Diese Bereiche sind in den drei Gebäuden Altes Zeughaus, Burrisgraben und Riedholzplatz untergebracht.

6.1. Hauptgebäude Altes Zeughaus

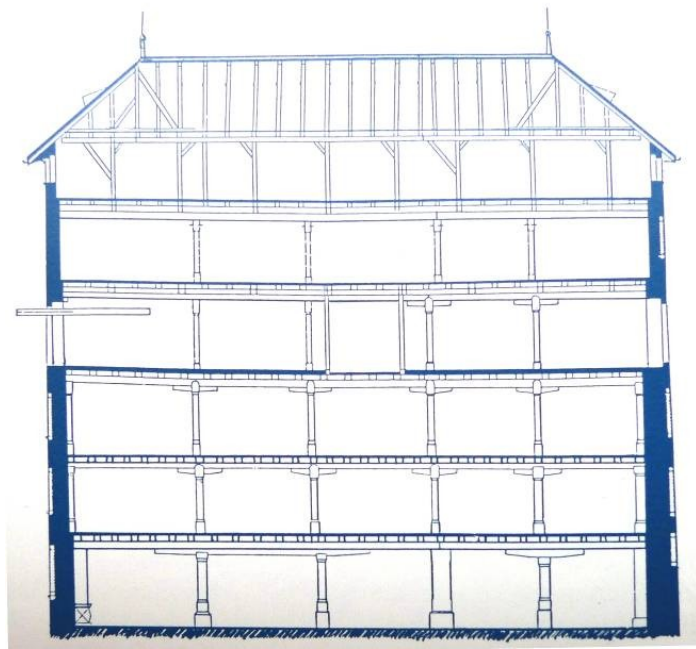
Ziel der baulichen Erneuerung des Hauptgebäudes ist eine Renovation unter denkmalpflegerischen Vorgaben. Die Renovation soll einen Museumsbetrieb gewährleisten, in welchem zeitgemässe Publikumsangebote effizient und sicher realisiert werden können. Wegen fehlender Infrastruktur ist das MAZ gegenwärtig nur unter sehr grossem Betriebsaufwand zu bewirtschaften. Ein Waren- und Personenlift erleichtert den Betrieb und erhöht die Zugänglichkeit. Dazu gehört unter anderem eine reversible Begradigung der historischen Böden. Im Weiteren fehlen zeitgemässe sanitäre Anlagen, eine Küche, Räume für die Administration, Inventarisierung, Werkstatt und Reinigung. Neu sollen die Mittel, welche bisher wenig sichtbar im Innern des Betriebs versickern, vermehrt in die Publikumsprogramme und Sammlungserschliessung fliessen.

Bauseitig sind die Voraussetzungen für eine präventive Konservierung der Sammlung zu schaffen. Mit angemessenen baulichen Massnahmen sollen kurzfristige Schwankungen von Temperatur und Luftfeuchtigkeit minimiert werden. Ein stabiles Klima ist die Grundlage für die Erhaltung der Sammlung, die Minimierung von Restaurierungskosten und die Präsentation wertvoller Leihgaben. Als weiterer positiver Nebeneffekt steigt das Wohlbefinden der Besuchenden und Mitarbeitenden.

Zu einem zeitgemässen Museumsbetrieb gehört ferner multifunktional nutzbarer Raum für Vermittlungsangebote und Veranstaltungen.

Das Zeughaus von Solothurn ist wesentlich grösser als jenes von Luzern, und gegenwärtig wird die Ausstellungsfläche sehr extensiv genutzt. Das Raumkonzept schlägt vor, die öffentlich zugängliche Ausstellungsfläche im MAZ neu zu verteilen: Dabei sind für die permanente Ausstellung 1500m², für grössere Sonderausstellungen 300m² vorgesehen. Für 500m² wird eine multifunktionale Nutzung vorgeschlagen.

Vorschlag für eine neue Raumaufteilung im Museum Altes Zeughaus:



- 5. Stock (Administration, Handbibliothek)
- 4. Stock (Administration, Inventar, Arbeitsvorbereitung)
- 3. Stock (Multifunktionsraum, Vermittlung, Veranstaltungen, Kabinettsausstellungen)
- 2. Stock (Ausstellungen)
- 1. Stock (Ausstellungen)
- Erdgeschoss (Empfang, Ausstellungen), Kulturgüterschutzraum (Werkstatt, Küche, Lift)

Längsschnitt MAZ Süd-Nord (aus: Das Alte Zeughaus Solothurn, 1985)

6.2 Lager im Burrisgraben

Das Gebäude im Burrisgraben wird zum Sammlungslager ausgebaut, in dem die nicht ausgestellten Objekte nach dem Prinzip der nachhaltigen Konservierung eingelagert werden. Die Übernahme des Erdgeschosses ist unter der Voraussetzung möglich, dass für das Lager des Amts für Denkmalpflege und Archäologie und der Polizei ein gleichwertiger Ersatz bereitgestellt wird. Die Objekte werden je nach Materialität und Dimension separat gelagert. Eine Lagerung nach den Richtlinien der präventiven Konservierung minimiert den Aufwand für zukünftige Restaurierungen. Die zusätzlichen Lagerräumlichkeiten sind Voraussetzung, um im Hauptgebäude Raum für permanente und temporäre Ausstellungen, zeitgemässe Räume für die Administration, Forschung, Arbeitsvorbereitung und Unterhalt zu schaffen.

6.3 Haus Riedholzplatz

Das Haus mit der ehemaligen Abwartswohnung des Alten Zeughauses dient der Administration und der Forschung des MAZ und in naher Zukunft der Abteilung Kulturpflege.

7. Grobe Kostenschätzung Ausstellungen und Publikumsprogramme

Beim Sanierungs- und Erneuerungsprojekt Museum Altes Zeughaus fallen Kosten für die folgenden Teilprojekte an:

- Die bauliche Sanierung des MAZ und seiner Nebengebäude am Riedholzplatz und Burrisgraben (Abklärungen des Hochbauamts sind in Arbeit).
- Die Inventarisierung der Exponate (genaue Kostenberechnung ist in Arbeit).
- Die Erneuerung der Ausstellungen und der Publikumsprogramme.

Im Folgenden ist von einer Kostenschätzung für das dritte Projekt die Rede: Eine Ausstellung mit Anschriftenpanelen, einfachen Vitrinen (ohne Klimatisierung und Alarmanlage) und vielen Objekten kostet ungefähr CHF 1'000.-/m². Die Kosten pro m² wachsen je nach Komplexität und können bis CHF 10'000.-/m² betragen. Am teuersten sind Hands-on und Computersimulationen, mittelteuer sind Multimediashows. Die Idee des Museumskonzepts, die meisten Objekte zu zeigen, vergünstigt die Ausstellung. Bei den Ausstellungen im MAZ kann davon ausgegangen werden, dass die meisten Objekte ohne Vitrinenschutz gezeigt werden können, was sich ebenfalls günstig auf die Kosten auswirkt. Vitrinen werden in Zukunft gebraucht für Objekte, für die die folgenden Kriterien und Anforderungen gelten: Einzigartigkeit, hoher Wert, Diebstahlschutz und sehr stabile klimatische Bedingungen.

Die Kosten für die Erneuerung der Ausstellungen und Publikumsprogramme werden grob geschätzt ($\pm 20\%$) vier Millionen Franken betragen. Die geschätzten Kosten für die Erneuerung der Ausstellungen und Publikumsangebote sind angesichts des Erneuerungsbedarfs angemessen. Sie stehen in einem sinnvollen Bezug zur Anzahl Besucher und Besucherinnen, die davon profitieren können. Verglichen mit der Erneuerung des Historischen Museums in Luzern (2004) werden die Kosten für die Erneuerung des MAZ leicht höher ausfallen, da die Ausstellungsfläche im MAZ mehr als doppelt so gross ist.

Die grobe Kostenschätzung beinhaltet:

- Konzeption und Realisierung von Gestaltung und Grafik, Vitrinen, Schausteuerungen, Hands-on, Beleuchtung ab Steckdosen und deren Steuerung.
- Einrichtung von Büroräumlichkeiten, Werkstätten, Multifunktionsraum (Möbiliar, mobile Technik, Gestelle etc.).
- Bereitstellung und Auswahl der Inhalte.
- Umsetzung der Inhalte (Anschriften, Drehbücher).
- Eine erste Sonderausstellung.
- Ausstellungskatalog.

Nicht enthalten sind:

- Restaurierung, Konservierung und Inventarisierung der Exponate des Museums.
- Vorbereitung der Inhalte (Grundlagenforschung zu den Exponaten und Inhalte).
- Bereitstellung der auszustellenden Exponate (Ausräumen, Zwischenlagern, Einräumen).
- Allfällige externe Sonderausstellung und Anlässe während des Umbaus der Gebäude.

Anhang

Zur Sammlungsgeschichte

Carol Nater

Die Betriebs- und Sammlungsgeschichte des Alten Zeughauses lässt sich grob in drei Zeitabschnitte einteilen. Diese sind vor allem im Sammlungsgut und der entsprechenden Behandlung der Objekte erkennbar.

Frühe Neuzeit und Ancien Régime

a) Historischer Hintergrund

Der 1609 begonnene Bau steht im Zusammenhang mit dem durch die Franzosen mitfinanzierten Festungsschanzen rund um den Stadtstaat Solothurn. Er diente bis 1798 als Waffen- und Rüstungslager für die Stadtbürger und die Söldnerunternehmen und war zugleich ein Zeichen der Macht und Repräsentation der Alten Ordnung. Der Rüstsaal, wo der Bürger seine Rüstung lagern musste, hatte damals schon eine Art museale Funktion, wie aus den Seckelmeisterrechnungen aus dem 18. Jahrhundert hervorgeht.¹

b) Sammlung / Inventar

Die Zusammenstellung aller Inventare des 19. Jahrhunderts verfasste Hauptmann Beat Schlappner 1898. Das erste schriftliche Zeughausinventar stammt von 1807. Im Inventar sind verzeichnet: "2 grosse Wääg mit 8 Zentner Gewicht, 1 kleine ditto mit küpfernen Schaaalen, 140 Curassen, item etwelche hundert Harnische in einem Saal, endlichen: Das alte Stadtpanner, 3 rot und weisse, neue Fahnen, 14 hölzerne Trommeln und 13 Zelten und Gewehrmäntel".²

Ebenfalls von Schlappner stammt die wertvolle Dokumentation „Auszüge aus den Seckelmeister-Rechnungen und Journalen sowie den Jahres-Rechnungen 1438–1798“. Hier hat Schlappner alle Posten, welche im weitesten Sinne die Wehrgeschichte und das Zeughaus zwischen 1439–1798 betraf, zusammengefasst.

Das 19. Jahrhundert – Hochblüte des Historismus

a) Historischer Hintergrund

Mit dem Untergang des Ancien Régime erfuhr das Zeughaus zwischen Revolution, Mediation und Restauration auf dem Weg zum eidgenössischen Bundesstaat 1848 eine Neudefinition. Das Zeughaus war nun Speicher der liberalen Ideen und beherbergte die Waffen, mit denen der Kampf für eine demokratische Schweiz ausgetragen wurde. 1833 wurde ein grosser Teil der im Zeughaus gelagerten und für die damalige Kriegsführung nicht mehr benötigten Waffen und Rüstungen verkauft, damit man Geld hatte, um Kanonen zu kaufen. Man erkannte aber auch, dass es sich insbesondere bei den Harnischen um wertvolles Kulturgut handelte. Der Oltnrer Künstler Martin Disteli erhielt den Auftrag zu definieren, was erhaltungswürdig war und was nicht.

¹ Schlappner, B., Auszüge aus den Seckelmeisterrechnungen und Journalen sowie den Jahresrechnungen von 1438–1798, Solothurn 1900, unveröffentlicht, Altes Zeughaus.

² Schlappner, B., Zusammenstellung der Inventare über alterthümliche Rüstungen und Waffen im Zeughause Solothurn, 1807–1902, Band 1, unveröffentlicht, Altes Zeughaus.

Hiermit vertiefte sich die in Ansätzen bereits im Ancien Régime zu beobachtende Durchmischung eines sich noch in Betrieb befindenden Zeughauses und eines inszenierten Schaulagers. Zwei Elemente, die sich gut ergänzten: Mit dem Rückgriff auf die vermeintlich glanzvolle Vergangenheit der Eidgenossen liess sich der Kampf für eine liberale Schweiz rechtfertigen.

b) Sammlung

1848 schloss sich die Schweiz als Bundesstaat zusammen, das Wehrwesen wurde jedoch erst 1874 in der revidierten Bundesverfassung auf eidgenössischer Ebene verankert; vorher war die Armeeorganisation Sache der einzelnen Kantone gewesen. Anhand vieler Objekte aus der Museumssammlung lässt sich dieser Übergang von einer solothurnischen hin zu einer eidgenössischen Armee aufzeigen und nachvollziehen (insbes. den Uniformen, aber auch am angebrachten Stempel auf vielen Waffen).

Das Zeughaus wird Museum

a) Historischer Hintergrund

1907 schliesslich wurde der Zeughausbetrieb ganz eingestellt und als „Altes Zeughaus“ zum Museum gemacht. Allerdings unterstand das „Alte Zeughaus“ noch bis 1991 dem Militärdepartement und der Zeughaus-Verwaltung. Lange Zeit wurde es von einem Zeughauswart betreut, erst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts betraute man Historiker mit dieser Aufgabe. Auch dies widerspiegelt sich in der Geschichte des Hauses und im Umgang mit den Objekten: Was heute mit Handschuhen angefasst und sorgfältig restauriert wird, wurde früher tüchtig geschrubbt.

Als 1991 das Museum vom Militärdepartement ins Amt für Kultur und Sport wechselte, nannte es sich fortan MUSEUM Altes Zeughaus. Auch wenn bereits seit 1886 Sonderausstellungen gemacht wurden, die wehrgeschichtliche Randthemen behandelten und vermehrt Querverbindungen zur Politik-, Sozial- und Wirtschaftsgeschichte herstellten, behielt das MAZ den Ruf, ein Waffenmuseum zu sein.

b) Sammlung

Im 20. Jahrhundert gelangte zum einen immer wieder ausgemustertes Zeughausmaterial ins Alte Zeughaus, zum anderen sammelte man aktiv Objekte, die in irgend einer Weise mit dem eidgenössischen oder solothurnischen Wehr- bzw. Schützenwesen in Verbindung standen. Neben dem Zeughausmaterial, dessen Wert in der Masse bestand, gelangten so kunstvolle Einzelstücke wie Jagdwaffen oder ausländische Prunkwaffen ins Museum. Zudem wurde nach dem Zweiten Weltkrieg das MAZ zu einer wichtigen Erinnerungsstätte der Aktivdienstgeneration. Mit dem Sammeln der Objekte aus den 1940er Jahren wurde von den letzten zwei Museumsleitern ein entsprechender Sammlungsschwerpunkt gesetzt.

c) Inventar

Seit 1900 gibt es vier Eingangsbücher, die über die laufenden Ein- und Ausgänge Zeugnis ablegen. Eingehende Objekte (Ankäufe und Schenkungen) wurden fortlaufend mit Nummern versehen. Das erste, begonnen von Hauptmann Beat Schlappner, umfasst den Zeitraum von 1901–1919, das zweite dokumentiert die Zeit von 1920–1959, das dritte von 1961–1993 und seit 1994 wurden die Eingänge in Computer-Ausdrucken, die teilweise digital, teilweise von Hand eingetragen wurden, erfasst.

Parallel zu diesen Eingangsbüchern gibt es diverse Inventarsysteme – das älteste ist der Handapparat im 4. Stock.

Grobe Kostenschätzung ($\pm 20\%$) Ausstellungen und Publikumsprogramme im Museum Altes Zeughaus

Kilian T. Elsasser, Museumsfabrik Luzern

1. Grundsatz

Eine Ausstellung mit Anschriftenpanelen, einfachen Vitrinen (ohne Klimatisierung und Alarmanlage) und vielen Objekten kostet ungefähr CHF 1'000.-/m². Die Kosten pro m² wachsen je nach Komplexität und können bis CHF 10'000.-/m² betragen. Am teuersten sind Hands-on und Computersimulationen, mittelteuer sind Multimediashows. Die Idee des Museumskonzepts, die meisten Objekte zu zeigen, vergünstigt die Ausstellung. Bei den Ausstellungen im MAZ kann davon ausgegangen werden, dass die meisten Objekte ohne Vitrinenschutz gezeigt werden können, was sich ebenfalls auf die Kosten auswirkt. Vitrinen werden in Zukunft für folgende Objekte gebraucht: Einzigartigkeit, hoher Wert, Diebstahlschutz, Objekte, die sehr stabile klimatische Bedingungen brauchen.

2. Schnittstelle Bau / Ausstellung

Die Kosten einer Ausstellung enthalten normalerweise die Honorare für die Gestaltung, Bauleitung, Realisierung der gestalterischen Massnahmen, die Bereitstellung und Umsetzung der Inhalte. Zu definieren ist die Schnittstelle zu den baulichen Massnahmen. Im Grundsatz ist es sinnvoll, die festen Einbauten durch das Bauprojekt, die mobilen Einbauten durch die Ausstellung zu finanzieren. Bei der Beleuchtung und allgemeinen Stromzufuhr macht es beispielsweise Sinn, dass die Bereitstellung der Energie bis zur Steckdose Sache des Bauprojekts ist, die Feinverteilung und Steuerung Sache der Ausstellung. Bei der Beleuchtung ist die allgemeine Putzbeleuchtung Sache des Baus, die Inszenierungsbeleuchtung Teil der Ausstellung.

3. Schnittstelle Ausstellung / Museumsbetrieb.

Der Museumsbetrieb ist zuständig für die Bereitstellung der Inhalte und der Exponate. Inventarisierung und Restaurierung sind Teil des Museumsbetriebs. Ausräumen des Hauses, Zwischenlagerung und Einräumen der Exponate ist Teil des Museumsbetriebs. Allfällige externe Sonderausstellungen, die während des Umbaus des Alten Zeughauses realisiert werden, sind Teil des Museumsbetriebs.

4. Einschätzung der Kosten

Die geschätzten Kosten für die Erneuerung der Ausstellungen und Publikumsangebote sind angesichts des Erneuerungsbedarfs angemessen. Sie stehen in einem sinnvollen Bezug zur Anzahl Besucher und Besucherinnen, die davon profitieren können. Ein Teil der Kosten ist auch dadurch bedingt, dass in der Administration und im Betrieb ein beträchtlicher Nachholbedarf besteht. Im Vergleich zu den Kosten der Erneuerung des Historischen Museums in Luzern (2004) und der zu erneuernden Ausstellungsfläche in Solothurn kann man festhalten, dass die Kosten der Erneuerung des MAZ leicht höher ausfallen, da die Ausstellungsfläche im MAZ mehr als doppelt so gross ist.

5.Grobe Kostenschätzung (± 20 %)

Stock	Nutzung	Fläche m2	Fläche m2	Kosten m2	Kosten	Bemerkungen
EG		700				Inkl. Kulturgüterschutzraum
	Ausstellung		500	1'500.-	750'000.-	
	Eingang, Shop etc.		100			Bauten Eingangskontrolle, Shop, Cafeteria bauseits
	Lager, Werkstatt		100		40'000.-	Mobiliar Werkstatt inbegriffen, Kücheneinrichtung bauseits.
1. St.		600				
	Permanente Ausstellung		600	3'000.-	1'800'000.-	Schwerpunkt der Präsentation, z. B. Harnischsammlung
2. St.		600				
	Permanente Ausstellung		300	1'500.-	450'000.-	
	Sonder- ausstellung		300	500.-	150'000.-	
	Sonder- ausstellung				250'000.-	Grundinvestition in Vitrinen und Beleuchtung
3. St.		400				
	Multi- funktionsraum		200		100'000.-	Stühle, Tische, Projektion, Dekor des Raums
	Kabinett- ausstellung		100		50'000.-	Erste Kabinettausstellung inbegriffen
	Schuldiens		100		70'000.-	Stühle, Tische, Material wie Replika Harnische etc.
4. St.		400				
	Arbeitsvorbe- reitung				50'000.-	Möbel und Gestelle
	Büro				100'000.-	Möbel und Gestelle
5. St.		200				
	Büro				20'000.-	Möbel und Gestelle
	Bibliothek				20'000.-	Möbel und Gestelle
Div.	Ausstellungs- katalog				150'000.-	mehrsprachig
	Total				4'000'000.-	

MZ, Solothurner Zeitung, 13. März 2010

Den Rohdiamanten schleifen

Solothurn Podiumsdiskussion im Museum Altes Zeughaus über dessen Zukunft



DISKUSSION UNTER DEM WENGI-GEIST v.l. Carol Nater, Peter Jezler, Rudolf Jaun, Wolfgang Wagmann, Urban Fink und Beat Hächler. FRB

Museumsfachleute diskutierten im Museum Altes Zeughaus darüber, in welche Richtung sich das Haus künftig entwickeln soll. Eines wurde dabei klar: In Solothurn steht ein Rohdiamant, den es gilt, in neuen Facetten zu schleifen.

FRÄNZI RÜTTI-SANER

Rund 150 Zuhörer verfolgten am Donnerstagabend eine Podiumsdiskussion im Museum Altes Zeughaus in Solothurn. Unter den Augen von Niklaus Wengi leitete Wolfgang Wagmann (Redaktor dieser Zeitung) das Gespräch zwischen Urban Fink, Historiker und Theologe sowie Aktuar des Vereins Freunde Museum Altes Zeughaus Solothurn; Beat Hächler, Ausstellungsmacher und Co-Leiter des Stapferhauses in Lenzburg; Rudolf Jaun, Dozent für Militärgeschichte und Geschichte der Neuzeit an der ETHZ und Universität Zürich; Peter Jezler, Direktor der Hochschule für Gestaltung und Kunst FHNW, ehemaliger Leiter des Historischen Museums Bern; sowie der Hausherrin, Carol Nater, seit September 09 Leiterin des Museums Altes Zeughaus Solothurn.

Vorab erklärte Regierungsrat und «Kulturminister» Klaus Fischer, jedes Museum habe die Aufgabe, sich nach einer gewissen Zeit neu zu präsentieren. «Wir haben mit diesem Haus eine Chance, aber auch eine Verpflichtung.»

«Vorwärts in die Vergangenheit»

Grund für die Diskussion, die unter dem Titel «Wehrgeschichte im Museum heute – wofür, wieso, für wen?» geführt wurde, war die kontrovers geführte öffentliche Debatte um eine Neukonzeption des Hauses und dessen Sammlung. Das vom Regierungsrat vorgelegte neue Museumskonzept verunsicherte die «Freunde des Museums Altes Zeughaus» dermassen, dass befürchtet wurde, die europaweit einmalige Sammlung von Harnischen und anderer wehrgeschichtlicher Objekte könnte verloren gehen. Dass dem auf keinen Fall nicht so sei, erklärte Carol Nater schon vor der eigentlichen Diskussion. «Ein vierköpfiges Projektteam mit André Schluchter, Evelyn Hänggi, Kilian Elsasser und mir arbeitet derzeit die Planung aus. Unter dem Motto «vorwärts in die Vergangenheit» stellen wir uns den grundsätzlichen Fragen, was ein Zeughaus vermitteln kann und für wen.»

Von ganz ausserhalb betrachtet, meinte etwas provozierend Ausstellungsmacher Beat Hächler, könne er sich unter einem Wehrmuseum nicht sehr viel vorstellen. Ihm käme da «Herr der Ringe» in den Sinn. Das sah natürlich Urban Fink ganz anders. «Wir haben hier ein Haus und Objekte, die zusammengehören. Ein Haus zur Wehrgeschichte, die ebenfalls Kulturgeschichte ist. Wir wollen, dass man beides wertschätzt und die Sammlung nicht irgendwo verschachert wird.»

Davon könne keine Rede sein, meinte Carol Nater dezidiert. «Die Sammlung wird nicht zerfleddert, sie wird neu ausgerichtet. Wir haben sehr viel Wertvolles hier, aber auch viel Massenware.» Solche Massenware mache auch Sinn in einem Zeughaus, meinte Militärhistoriker Rudolf Jaun. Er könne sich auch vorstellen, dass man in diesem Haus aufzeige, wie früher ein Zeughaus funktioniert habe. «Damals hat es noch funktioniert – im Gegensatz zu heute», schmunzelte er. Allerdings sehe er schon die Schwierigkeiten dieser heterogenen Sammlung. Da müsse man unbedingt das Gespräch mit anderen, ähnlich gelagerten Häusern suchen, um sich schliesslich profilieren zu können. Peter Jezler, der in Bern äusserst erfolgreiche Ausstellungen realisieren konnte, attestierte dem Solothurner Museumsbestand höchstes Format. «Da hat es Weltstücke darunter.» Heute gehe man in einer Ausstellung immer von einzelnen Objekten aus, das bedeutet: «Die Besucher werden emotional ergriffen.»

Kinder und Kriegshandwerk

Gemäss der Besucherstatistik (pro Jahr sind es im Alten Zeughaus 20 000) sind es vorwiegend Familien mit Kindern, die das Haus besuchen. Ob es denn nicht heikel sei, ausgerechnet Kindern Waffen respektive das Kriegshandwerk zu vermitteln, fragte Wagmann. Dazu meinte Carol Nater: «Wichtig ist ein reflexiver Umgang mit den Objekten. Wer weiss, vielleicht betreiben wir damit gar Gewaltprävention.»

Diese Aussage unterstützte Jaun und meinte darüber hinaus: «Kinder können anhand des Militärs begreifen lernen, was Disziplin heisst. Kein anderer Lebensbereich war so klar strukturiert.» Und Fink meinte: «Mit Gewalt muss sich jede Gesellschaft beschäftigen. Auch mit Staatsgewalt, denn diese bedeutet auch Sicherheit.» Zudem gehe es in diesem Haus nicht um die Verherrlichung von Gewalt. Wichtig sei, sagte Beat Hächler, dass dem Besucher die Möglichkeit geboten werde, das «Werk», also die Ausstellung richtig zu «lesen» und zu verstehen.

Dauer- und Wechselausstellungen

Intensiv diskutierte man das Thema Umgestaltung des Hauses. Es habe sich in den Projektarbeiten herauskristallisiert, dass eine Dauerausstellung und wechselnde Sonderausstellungen im Haus Sinn machten, so Nater. Jezler pflichtete bei: «Ein Museum ist wie ein Garten, den pflanzt man auch nicht immer gleich an.» Dennoch würde er wohl die Harnischsammlung als Ganzes belassen. Dazu mal eine Sonderausstellung über die Entwicklung der Rüstung, brachte er spontan als Idee ein. «Oder wie sich die Verpflegung beim Militär entwickelt hat», doppelte Jaun nach. Es gelte, mit solchen Sonderausstellungen neue Zugänge zum Bestehenden zu schaffen. Hächler betonte, die Frage «was will man damit bewegen» sei immer zuerst zu beantworten, und Fink glaubt, ein jesuitisches, das heisst, kein überstürztes Vorgehen in dieser Frage sei wichtig.

Ob denn das Haus als Ort der Solothurner Kantonsgeschichte etabliert werden soll, stellte Wagmann zur Diskussion. Dies verneinte Jezler vehement. «Ein Museum ist dafür nicht das richtige Medium. Dafür gibt es Bücher.» Und auch die anderen Gesprächsteilnehmer lehnten dies ab. Wie geht es nun weiter? Die Zeughausleiterin meint dazu: «Wir sind in der komfortablen Situation, dass wir als Museumsleute den Planern mitgeben können, was wir brauchen, denn, dass das Haus saniert werden muss, ist unbestritten.» Ende März nun seien ihre Planungsarbeiten abgeschlossen. Dann sehe man weiter.